

## **Kurt Schilde**

### **Die Internationale Rote Hilfe und ausgewählte nationale Sektionen im Vergleich**

"Rote Hilfe" hießen die in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstandenen "Wohlfahrtsorganisationen" der kommunistischen Parteien in vielen Ländern Europas und der übrigen Welt. Sie waren nationale Sektionen der in der Sowjetunion entstandenen "Internationalen Organisation der Hilfe für Kämpfer der Revolution" - entsprechend dem russischen Namen MOPR abgekürzt bzw. Internationale Rote Hilfe (IRH). Ziel dieser Organisationen war es, politisch Verfolgten und ihren Familien zu helfen.

Das international verständliche Zeichen der Rote Hilfe wird in einer DDR-Dissertation von 1967 so beschrieben: "Durch ein starkes Eisengitter reckte sich eine sehniger Arm. Die zur Faust geballte Hand schwenkte ein rotes Tuch. Dieses Symbol versinnbildlichte den Mut, die Standhaftigkeit und den Kampf in den kapitalistischen Ländern."<sup>1</sup>

## **Anfang**

Zur Vorgeschichte der Roten Hilfe zähle ich eine Kommission mit dem Namen "Frauenhilfe für politische Gefangene", über die es in einem Tätigkeitsbericht vom Dezember 1919 heißt:<sup>2</sup> "Alle in der Frauenhilfe tätigen Frauen halten das Ideal des Sozialismus hoch und sind aufrichtig bestrebt, den Entrechteten zu helfen, die kärglichen Errungenschaften der Revolution zu schützen. Schließlich: Sind wir Frauen nicht dazu da, um den Hass zu bannen? Nicht mitzuhassen, mitzulieben sind wir da!" Die Errungenschaften der Revolution sollen offensichtlich mit Idealismus geschützt werden!

Die Münchner Frauen taten etwas, was eine der Haupttätigkeiten der Roten Hilfe werden sollte. Sie schickten Pakete in die Gefängnisse oder brachten sie selbst zu den politischen Gefangenen. Über die zu Weihnachten 1919 unternommene Fahrt zur Haftanstalt in Stadelheim berichtet sie, sie "erfordert einen vollen Nachmittag und ist meistens mit großen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verknüpft. Wir hofften in dieser Richtung allerdings auf die Hilfe der Genossen und der Entlassenen, fanden aber leider weder von der einen noch von der anderen Seite Unterstützung. Dabei haben unsere Mitarbeiterinnen alle für Haushalt und Familie zu sorgen, oder sind sonst berufstätig."

Neben der hier erwähnten "Frauenhilfe für politische Gefangene" der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei (USPD) in Bayern können zu den historischen Wurzeln auch ein von Karl Marx 1848 in London gegründetes Komitee zur Unterstützung für eingekerkerte und emigrierte Revolutionäre und während der Zeit des Sozialistengesetzes in Deutschland gegründete Hilfs- und Unterstützungskomitees gezählt werden.<sup>3</sup>

## Organisation

Als Organisation entsteht 1921 zunächst die "Rote Hilfe-Organisation zur Unterstützung politischer Gefangener und Flüchtlinge"<sup>4</sup> mit einem von der Führung der Kommunistischen Partei Deutschlands eingesetzten Zentralvorstand. Erst drei Jahre nach der Gründung wird die Rote Hilfe Deutschland organisatorisch von der Partei getrennt. Das Verhältnis zwischen Kommunistischer Partei und Roter Hilfe lässt sich als das einer "ideologischen Kampfgemeinschaft"<sup>5</sup> beschreiben, in dem der Partei die führende Rolle hat.

Im Oktober 1924 wird die Rote Hilfe zu einer durchstrukturierten Organisation mit Statut, "mit zentraler Leitung und einem Funktionärskörper."<sup>6</sup>

Von Beginn an spielten Frauen auf verschiedenen Ebenen wichtige Rollen:

- Neben den Gründungsmüttern in München und anderswo
- als normale Mitglieder und Beitragszahlerinnen
- als Ehefrauen politischer Gefangener und als unterstützende Familienmütter;
- als Erzieherinnen und Ärztinnen in den Kinderheimen
- und als Organisatorinnen und Unterstützerinnen in exponierten Positionen. Hierfür stellten sich mehr oder weniger prominente Frauen zur Verfügung. Dem Kuratorium zu Unterstützung der Kinderheime der Roten Hilfe Deutschlands - dazu später mehr - gehörten mehr oder weniger Prominente männlichen und weiblichen Geschlechts an.<sup>7</sup>

Waren 1925 von 165.000 Mitgliedern der deutschen Roten Hilfe nur 15.000 Frauen, stieg ihr Anteil bis 1930 auf 141.000 von insgesamt 504.000 Mitgliedern, somit von 9 % auf immerhin 28 %. Diesen positiven Steigerungsraten der Basis fanden auf der Führungsebene keine Entsprechung. Von dem 15köpfigen Zentralvorstand des Jahres

1925 waren zwei Frauen. Zwei Jahre darauf gehörten wieder nur zwei Frauen der inzwischen auf 25 Personen erweiterten Zentrale an. 1929 gehörten von 39 Führungsmitgliedern immer noch nur zwei Frauen zur roten Führungsriege.<sup>8</sup> Proportional ausgedrückt sank der weibliche Anteil von 13 über 8 auf nur noch 5 %.

Im internationalen Vergleich stand die deutsche Rote Hilfe noch gut da, worauf im Protokoll des ersten Weltkongresses der Internationalen Roten Hilfe im November 1932 hingewiesen wird: "Wenn wir irgendwo eine oder zwei Genossinnen im Zentralkomitee haben, betrachten wir das als einen Erfolg, denn in zahlreichen Fällen gibt es keine einzige."<sup>9</sup> Auf der internationalen Ebene spielten Frauen immerhin für einige Jahre eine führende Rolle.

## Die Entstehung der Internationalen Roten Hilfe

Die IRH geht auf einen Beschluss des IV. Kongresses der Kommunistischen Internationale 1922 zurück, ein "internationales politisches Rotes Kreuz"<sup>10</sup> zu gründen. Der Vorschlag zur Gründung kam von Mitgliedern der "Vereinigung alter Bolschewiki" und der "Gesellschaft ehemaliger politischer Zuchthäusler und Verbannter".<sup>11</sup>

Erster Vorsitzender des Zentralkomitees der IRH wurde der ursprünglich aus Polen stammende Kommunist Julian Marchlewski. Ihm folgte 1925 die damals bereits 68 Jahre alte Clara Zetkin, Repräsentantin der zweitgrößten IRH-Sektion Rote Hilfe Deutschlands und bis dahin seine Stellvertreterin. Ob die schwerkranke und fast erblindete meist in Moskau lebende Multifunktionärin - u.a. Vorsitzende des Internationalen Frauensekretariats beim Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, Vorsitzende des Roten Frauen- und Mädchenbundes - tatsächlich die Leitungsfunktion der IRH innehatte, ist noch zu erforschen. Die Formulierung in einem biographischen Beitrag über ihr Wirken in der internationalen Solidaritätsbewegung stimmt zumindest etwas nachdenklich: "Clara Zetkin war bemüht, an der Tätigkeit der gewählten Organe der Organisationen mitzuwirken."<sup>12</sup>

Stellvertretende Vorsitzende war seit 1927 auch Jelena Stassowa, zugleich Vorsitzende des Zentralkomitees der MOPR der UdSSR.<sup>13</sup> Sie steht seit dem Tode von Zetkin 1934 bis 1937 an der Spitze der IRH. (Das angekündigte biographische Portrait über die Stassowa wird in dem Tagungsband erscheinen.) Stassowas Nachfolger als letzter Vorsitzender bis zur Auflösung der IRH 1941 ist der deutsche Kommunist und Vorsitzende der Roten Hilfe Deutschlands Wilhelm Pieck.

## Nationale Sektionen

Die nationalen Sektionen der Internationale Rote Hilfe firmierten zu unterschiedlichen Zeiten unter unterschiedlichen Namen wie:

- "Revolutionäres Rotes Kreuz" in Österreich und Polen
- später: Österreichische Rote Hilfe. Verein zur Unterstützung der Opfer des weißen Terrors und der Klassenjustiz (Österreich 1926)
- und: "Kommission zur Unterstützung der politischen Gefangenen" (Polen 1922)

Sie hatten weiter die Bezeichnung:

- "Organisation zur Unterstützung der Opfer der kapitalistischen Diktatur" (Bulgarien 1920/21)
- International Class War Prisoners Aid (Großbritannien)
- Internationale Roode Hulp (Niederlande)
- Norge Roede Hjelp (Norwegen)
- Secours Rouge International (Frankreich)

1924 hatte die Internationale Rote Hilfe in 19 Ländern feste Organisationen. Die Zahl der Sektionen stieg 1926 auf 36 und bis Ende 1933 auf 71 Ländersektionen. Die Zahl von 5,3 Millionen Einzelmitgliedern im Jahre 1926 erhöhte sich auf 9,5 Millionen 1932.<sup>14</sup> 1937 sind es dann über 10 Millionen. Siehe Folie.

Allein die MOPR der UdSSR soll 1940 10.351.395 Mitglieder gehabt haben.<sup>15</sup>

Die Rote Hilfe war zentralistisch organisiert. In Deutschland zum Beispiel gab es 1932 etwa 20 Bezirkskomitees und ca. 3.300 Bezirksgruppen, die über 370.000 Einzelmitglieder erfassten. Hinzurechnen sind 650.000 Kollektivmitglieder, d.h. beigetretene Belegschaften, Genossenschaften, Sportvereine usw.

## **Die soziale Arbeit der Roten Hilfe**

Über die Geschichte der sozialen Praxis des "Politischen Roten Kreuzes"<sup>16</sup> liegen bisher nur vereinzelte und meist unveröffentlichte Forschungsarbeiten vor. Die Ursachen für dieses Desiderat sind im Osten und Westen Deutschlands unterschiedlich gelagert: In der DDR und wohl auch in den anderen Satellitenstaaten der Sowjetunion war die Rote Hilfe ein unerwünschtes Thema, weil so viele ihrer ProtagonistInnen Opfer der stalinistischen Säuberungen geworden sind. In der BRD war die Rote Hilfe durch den Rückbezug der Sympatisantengruppen der "Rote Armee Fraktion" auf den historischen Vorläufer lange Jahre hindurch politisch belastet.

Die Rote Hilfe war, wie Clara Zetkin es ausgedrückt hat, eine "Sanitätskolonne im Klassenkampf".<sup>17</sup> Trotz des sozialen Auftrags hat sie "niemals die Absicht" gehabt, im "bürgerlichen Sinne" karitativ tätig zu werden.<sup>18</sup> Zwar reklamierte sie einerseits für sich die gleichen Rechte wie bürgerliche Wohltätigkeitsorganisationen und andererseits interpretierte sie ihre Arbeit als "Klassenkampf" gegen den Kapitalismus.

In der Praxis versuchten die Mitglieder der Roten Hilfe, die Unterstützung politischer Gefangener und ihrer Familien und andere soziale Hilfsmaßnahmen mit der Mobilisierung der "Massen" gegen die "Klassenjustiz" und den Kapitalismus zu verbinden.<sup>19</sup>

Viele der Tätigkeitsbereiche weisen deutliche Ähnlichkeiten mit denen der "bürgerlichen" Wohlfahrtsverbände auf. Neben dem Rechtsschutz ist vor allem hinzuweisen auf die:

### **Gefangenenbetreuung**

Die persönliche Betreuung der Gefangenen erstreckte sich auch auf die Vertretung ihrer Interessen und die finanzielle Unterstützung ihrer Familien. Die politische, moralische, juristische und finanzielle Unterstützung der Gefangenen hatte wohl nicht nur im Einzelfall eine kämpferische Haltung der Gefangenen zur Folge, wie ein Brief aus einer Strafanstalt dokumentiert: "Wenn wir unsere Strafe verbüßt haben, dann werden wir sofort wieder den Kampf in vorderster Reihe des deutschen Proletariats aufnehmen."<sup>20</sup> Es wäre noch genauer zu untersuchen, ob diese "heroische" Äußerung die Realität abgebildet, oder vorwiegend agitatorischen Zwecken gedient hat.

Wie die materielle Unterstützung aufgenommen wurde, illustriert das Beispiel eines nach drei Monaten aus dem Gefängnis entlassenen Genossen. Als er mit seiner Frau nach Hause kam, fanden sie dort eine Überraschung vor: "Auf dem Küchentisch lag ein bestimmt 20 Pfund schweres Paket. Obenauf ein Brief, dem beim Öffnen 10 oder 12 RM Kleingeld entfielen. Die Rote Hilfe war da. An alles hatten die Genossen gedacht: Mehl, Zucker, Butter, Wurst und sogar warme Unterwäsche für die Jungen. Ich sehe meine Jungen noch heute, wie sie reinhauten, und ich schäme mich der Tränen nicht, die über meine Wangen liefen."<sup>21</sup>

## **Kinderheime**

Die in Deutschland existierenden Kinderheime "Barkenhoff" in Worpswede - aus dem Besitz des bekannten Jugendstilmalers Heinrich Vogeler - und "Elgersburg" in Thüringen haben bisher eher von der politischen als von ihrer sozialpädagogischen Bedeutung her Beachtung gefunden. In den beiden Heimen wurden während eines Jahres rund 500 Kinder - etwa je zur Hälfte Jungen und Mädchen - für jeweils acht bis zwölf Wochen untergebracht.<sup>22</sup> Die betreuten Kinder kamen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Österreich und Bulgarien. Es soll in Deutschland insgesamt sieben Einrichtungen gegeben haben.<sup>23</sup>

In der Sowjetunion bestanden mehrere internationale Kinderheime der MOPR, in denen die Kinder von politischen EmigrantInnen untergebracht waren.<sup>24</sup> Noch heute existiert die auf die Gründung von Mentona Moser im Jahr 1929 zurückgehende "Internationale J.-D.-Stassowa-Internatsschule von Iwanowo".<sup>25</sup>

In einem kurzen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der MOPR aus dem Jahre 1940 heißt es zu den internationalen Kinderheimen in der Sowjetunion: "In diesen Heimen werden Kinder von 30 verschiedenen Nationalitäten erzogen, deren Eltern im revolutionären Kampf gefallen sind oder in den Gefängnissen und Konzentrationslagern der kapitalistischen Länder schmachten oder den Kampf auf ihrem revolutionären Posten fortsetzen."<sup>26</sup> Allerdings sind viele der Kinder und ihre Erzieherinnen und Erzieher Opfer des stalinistischen Terrors geworden, wie Hans Schafranek in seinem Buch über das "Kinderheim No. 6" belegt.<sup>27</sup>

## **Internationale Zusammenarbeit: Kampagnen**

Ein wesentlicher Teil der Tätigkeit der IRH bildeten Kampagnen. "Allein von 1925 bis 1928 führte die IRH 44 internationale und 305 nationale Kampagnen durch, ..." <sup>28</sup>

Die "Grosse Sowjet-Enzyklopädie" hebt die erfolgreiche Kampagne zur Rettung Georgi Dimitroffs besonders heraus, <sup>29</sup> große Beachtung fanden die erfolglosen mehrjährigen Versuche, das Leben von Nicola Sacco und Bartolomeo Vanzetti zu retten. <sup>30</sup>

## **Flüchtlingsbetreuung der "Röda Hjälpen" in Schweden**

Die 1930 entstandene schwedische Sektion der Internationalen Roten Hilfe half ab 1933 politischen Flüchtlingen, die vor dem nationalsozialistischen Regime aus Deutschland geflohen waren. In Göteborg existierte z. B. ein "Frauenhilfskomitee für die Opfer des Faschismus", nach 1935 "Hilfskomitee für deutsche Flüchtlinge" genannt. Diese - scherzhaft - "Damenkomitee" genannte Hilfsorganisation versorgte etwa einhundert Flüchtlinge.

Die konkrete Hilfe für die Flüchtlinge bestand zunächst in der Legalisierung des Aufenthaltes und der Unterbringung - entweder reihum bei verschiedenen Familien oder in angemieteten Kollektivwohnungen. Da die Flüchtlinge nur in den seltensten Fällen ihr Hab und Gut mitbringen konnten, musste ein Kreis von Spendern aufgebaut werden, durch den billig Kleider, Betten, Wäsche, Möbel, Schuhe, Lebensmittel, Brennmaterial usw. erworben wurden. "Es fanden sich auch antifaschistisch eingestellte Friseure, die in den 'kommunistischen Friseursalons', wie sie scherzhaft genannt wurden, die Flüchtlingen gratis die Haare schnitten." <sup>31</sup>

Das zentrale Problem bildete die Arbeitsbeschaffung, denn hochqualifizierte Arbeitskräfte wie Ärzte, Schriftsteller, Künstler und andere Intellektuelle fanden wenig Möglichkeiten, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen. "Frauen konnten als Näherinnen, Putzfrauen oder ähnliches leichter Arbeit erhalten." <sup>32</sup>



Der Beitrag der Roten Hilfe beschränkte sich nicht auf materielle Unterstützung, sondern umfaßte auch moralische und politische Hilfe, z. B. Kundgebungen für die Freilassung kommunistischer Persönlichkeiten wie Ernst Thälmann und Georgi Dimitroff usw.

## **Finanzierung der Roten Hilfe**

Um ihre Aufgaben bewältigen zu können, wurden - wie bei den anderen Wohlfahrtsorganisationen auch - massenhaft Geldspenden und Hilfsgüter gesammelt und verteilt, wobei die Spenden u.a. auch zur Unterstützung der Sowjetunion in wirtschaftlichen Krisenzeiten dienten. Die Finanzierung der Aktivitäten erfolgte weiter durch Mitgliedsbeiträge, Sammlung von Geld- und Sachspenden bei Veranstaltungen, Versammlungen und Kundgebungen, Verkauf von Postkarten, Klebmarken und Abzeichen sowie Winterhilfskampagnen.

Die MOPR der Sowjetunion trug den überwiegenden Teil der finanziellen Lasten. Sie soll 1924 10.000 Arbeiter in Deutschland, 3.000 in Italien, 4.000 in Ungarn, 2.800 in Polen, 2.000 in Spanien, 1.300 in Finnland, 2.000 auf Java, 850 in den baltischen Ländern und 15.000 Arbeiter und Bauern in Bulgarien unterstützt haben.<sup>33</sup> Die Rote Hilfe Deutschlands war ohne die finanzielle Unterstützung der MOPR nicht zu denken.<sup>34</sup>

## **Ende**

Von 1933 an konnte die Rote Hilfe in Deutschland nur noch illegal arbeiten. Es gibt Hinweise auf Hilfskomitees und Spendenkreise sowie die Ausnutzung der NS-Volkswohlfahrt, innerhalb derer heimlich Angehörigen inhaftierter Widerstandskämpfer "Liebesgabenpakete" zugekommen sein sollen.<sup>35</sup>

Mit dem Ende der Kommunistischen Internationalen wurde auch die Internationale Rote Hilfe aufgelöst. Als Grund für das Ende der Roten Hilfe schreibt Johannes Zelt, der Autor der wenigen einschlägigen Schriften, lapidar: "Ihre Form entsprach hauptsächlich den Bedingungen des Klassenkampfes in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen." Auch hier besteht noch Erklärungsbedarf.

Zumindest in den beiden Deutschlands nach 1945 entstanden Hilfsorganisationen, die an Traditionen der Roten Hilfe anknüpften. Die ab 1945 in der Sowjetischen Besatzungszone und frühen DDR aus der von KPD-Mitgliedern initiierten Kampagne "Volkssolidarität gegen Wintersnot" und anderen Vorläufern entstandene Wohlfahrtsorganisation "Volkssolidarität" sah sich als Nachfolgerin der Roten Hilfe.

Es hat den Anschein, als ob auch auf dem Gebiet der Bundesrepublik an die Traditionen anzuknüpfen versucht wurde. In Nordrhein-Westfalen nahm die "Volkshilfe", die sich als Rechtsnachfolgerin der Roten Hilfe sah, im Herbst 1945 ihre Arbeit auf. Sie nannte sich seit Mitte 1946 "Gemeinschaftshilfe" und wurde für kurze Zeit (bis 1950) sechster Wohlfahrtsverband. U.a. existierten in Düsseldorf als Teil der "Volkshilfe" eine Küche, vier Wärmehallen, Nähstuben, Ausgabestellen für Kleider, Wäsche und Schuhe und Beratungsstellen.<sup>36</sup>

Stärker im Licht der Öffentlichkeit stand in den 1970er Jahren die neugegründete Rote Hilfe im Umfeld der Stadtguerilla wie der Roten Armee Fraktion, der Bewegung 2. Juni usw. Heute ist die Rote Hilfe eine Bündnisorganisation, die sich gegen Repression und für politische Gefangene einsetzt.

(Beitrag für 4. Bundeskongress Soziale Arbeit (20.-22.9.2001)  
Arbeitsgruppe "Gender und Soziale Arbeit")

---

<sup>1</sup> Günter König: Der Kampf der Roten Hilfe Deutschlands gegen die Klassenjustiz der Weimarer Republik und für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen in der Periode der Weltwirtschaftskrise (1929-1932). Unveröffentlichte Inauguraldissertation, genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Leipzig 1967, S. 22.

<sup>2</sup> Zitiert nach BA SAPMO, RY 1, Band VI, I 4/4/10, Blatt 1-4.

<sup>3</sup> Vgl. Manuela Richter: Das Ringen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung um die Intelligenz in den Jahren der Weimarer Republik. Zur Entwicklung der Roten Hilfe Deutschlands als Organ der Bündnispolitik. Unveröffentlichte Dissertation A. Karl-Marx-Universität Leipzig. Sektion Geschichte. Leipzig 1984, S. 15.

<sup>4</sup> Vgl. Manuela Richter: Das Ringen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung um die Intelligenz in den Jahren der Weimarer Republik. Zur Entwicklung der Roten Hilfe Deutschlands als Organ der Bündnispolitik. Unveröffentlichte Dissertation A. Karl-Marx-Universität Leipzig. Sektion Geschichte. Leipzig 1984, S. 16.

<sup>5</sup> Günter König: Der Kampf der Roten Hilfe Deutschlands gegen die Klassenjustiz der Weimarer Republik und für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen in der Periode der Weltwirtschaftskrise (1929-1932). Unveröffentlichte Inauguraldissertation, genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Leipzig 1967, S. 46.

---

<sup>6</sup> BA, SAPMO, Findbuch RY 1/ I 4/1- RY 1/ 4/16, Band VI, S. 48, Bearbeitung: Genosse Kurt Lautenschlag.

<sup>7</sup> BA SAPMO, RY 1, Band VI, I 4/4/8, Blatt 8; Günter König: Der Kampf der Roten Hilfe Deutschlands gegen die Klassenjustiz der Weimarer Republik und für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen in der Periode der Weltwirtschaftskrise (1929-1932). Unveröffentlichte Inauguraldissertation, genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Leipzig 1967, S. 126.

<sup>8</sup> Die Angaben beruhen auf Petra Gängel: Die Rote Hilfe Deutschlands und "ihre" Rechtsanwälte im Kampf gegen die politische Justiz der Weimarer Republik. Unveröffentlichte Dissertation (A). Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften der DDR, Potsdam-Babelsberg 1985, Anhang 5, 6 und 10. Die Informationen beruhen auf Zentralvorstand (Hrsg.): Bericht über die Verhandlungen der I. Reichstagung "Rote Hilfe Deutschlands" am 17. Mai 1925 in Berlin. Berlin 1925, S. 87; Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands (Hrsg.): Sozialdemokraten, parteilose Arbeiter und die Rote Hilfe. Bericht vom 2. Reichskongreß der Roten Hilfe Deutschlands am 21. und 22. Mai 1927 in Berlin. Berlin 1927, S. 63 f.; Liste der Mitglieder des Zentralvorstandes der RHD. Gewählt vom III. Reichskongress der RHD am 14. und 15.10.29, Alt-Signatur: IML, ZPA, Akte Nr. 10/361, Bl. 88. Dieses Dokument müßte sich im BA SAPMO befinden. Es ist im Faksimile wiedergegeben bei Günter König: Der Kampf der Roten Hilfe Deutschlands gegen die Klassenjustiz der Weimarer Republik und für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen in der Periode der Weltwirtschaftskrise (1929-1932). Unveröffentlichte Inauguraldissertation, genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Leipzig 1967, S. 227.

<sup>9</sup> So Cordier in seinem Referat über die Massenarbeit beim ersten Weltkongress der Internationalen Roten Hilfe 1932, in: Exekutivkomitee der Internationalen Roten Hilfe (Hrsg.): Protokoll des ersten Weltkongresses der Internationalen Roten Hilfe. Der 1. Weltkongreß der IRH fand vom 10.-24. November 1932 in Moskau statt. Moskau, Leningrad 1933, S. 152.

<sup>10</sup> BA SAPMO, RY 1, Band VI, I 4/4/15, Blatt 23. Das Rundschreiben ist unterzeichnet für das Zentralkomitee der RHD von Wilhelm Pieck, für das Zentralkomitee der Internationalen Arbeiter-Hilfe von Willy Münzenberg und für den Reichsvorstand des Bundes der Freunde der IAH von Lebedour und Bachmann.

<sup>11</sup> Vgl. Leonid Georgievic Babitschenko: Zur Solidaritätsbewegung des internationalen Proletariats für die deutsche Arbeiterklasse in den Jahren 1923/24. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 13 (1971), Heft 6, S. 982.

<sup>12</sup> Sonja Buchmann: Clara Zetkins Kampf gegen den Faschismus in der internationalen proletarischen Solidaritätsbewegung 1921-1933. In: Zur Frauenpolitik des faschistischen deutschen Imperialismus 1933 bis 1945. Kolloquium der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". Leipzig, den 24. Januar 1983. Referate und Diskussionsbeiträge. Leipzig 1983, S. 89.

<sup>13</sup> BA SAPMO, RY 1, Band VI, I 4/4/15, Blatt 140. Das Rundschreiben ist unterzeichnet für das Zentralkomitee der RHD von Wilhelm Pieck, für das Zentralkomitee der Internationalen Arbeiter-Hilfe von Willy Münzenberg und für den Reichsvorstand des Bundes der Freunde der IAH von Lebedour und Bachmann.

<sup>14</sup> Johannes Zelt: ... und nicht vergessen - die Solidarität. Aus der Geschichte der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands. Berlin 1960, S. 27.

<sup>15</sup> Vgl. Kurzer geschichtlicher Überblick über die Entstehung und Entwicklung der MOPR. Engels 1940, S. 9.

<sup>16</sup> Vgl. den am 11.11.1932 von Jelena Stassowa erstatteten Bericht des Exekutivkomitees der Internationalen Roten Hilfe, in: Exekutivkomitee der Internationalen Roten Hilfe (Hrsg.): Protokoll des ersten Weltkongresses der Internationalen Roten Hilfe. Der 1. Weltkongreß der IRH fand vom 10.-24. November 1932 in Moskau statt. Moskau, Leningrad 1933, S. 42.

<sup>17</sup> Vgl. Ulrich Stascheit: Rote Hilfe Deutschlands (RHD). In: Rudolph Bauer (Hrsg.): Lexikon des Sozial- und Gesundheitswesens. München, Wien 1992, S. 1655.

<sup>18</sup> Vgl. Johannes Zelt: ... und nicht vergessen - die Solidarität. Aus der Geschichte der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands. Berlin 1960, S. 52.

<sup>19</sup> Johannes Zelt: ... und nicht vergessen - die Solidarität. Aus der Geschichte der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands. Berlin 1960, S. 85.

<sup>20</sup> Zitiert nach Johannes Zelt: ... und nicht vergessen - die Solidarität. Aus der Geschichte der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands. Berlin 1960, S. 35.

<sup>21</sup> Schilderung von Max Koppel in der Geraer Rundschau. Organ des Kreisausschusses der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands Gera-Land, Nr. 51/1962, S. 6, zitiert nach Günter König: Der Kampf der Roten Hilfe Deutschlands gegen die Klassenjustiz der Weimarer Republik und für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen in der Periode der Weltwirtschaftskrise (1929-1932). Unveröffentlichte Inauguraldissertation, genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Leipzig 1967, 125.

<sup>22</sup> Johannes Zelt: ... und nicht vergessen - die Solidarität. Aus der Geschichte der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands. Berlin 1960, S. 32.

<sup>23</sup> Sonja Buchmann: Clara Zetkins Kampf gegen den Faschismus in der internationalen proletarischen Solidaritätsbewegung 1921-1933. In: Zur Frauenpolitik des faschistischen deutschen Imperialismus 1933 bis 1945. Kolloquium der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". Leipzig, den 24. Januar 1983. Referate und Diskussionsbeiträge. Leipzig 1983, S. 90.

<sup>24</sup> Vgl. Hans Schafranek: Kinderheim No. 6. Österreichische und deutsche Kinder im sowjetischen Exil. Wien 1998.

<sup>25</sup> Vgl. Walentin Tomin: Aufbruch bei Nacht. Kinderschicksale. Berlin (DDR) 1980, S. 13.

<sup>26</sup> Kurzer geschichtlicher Überblick über die Entstehung und Entwicklung der MOPR. Engels 1940, S. 10.

<sup>27</sup> Vgl. Hans Schafranek unter Mitarbeit von Natalja Mussijenko: Kinderheim No. 6. Österreichische und deutsche Kinder im sowjetischen Exil. Wien 1998.

<sup>28</sup> Sonja Buchmann: Die Rolle Clara Zetkins in der Internationalen Roten Hilfe und der Internationalen Arbeiterhilfe Deutschlands. In: Solidaritätskomitee der DDR (Hrsg.): Übt Solidarität. Revolutionäre Traditionen der Roten Hilfe Deutschlands. Aus den Beiträgen im Rahmen des Wissenschaftlichen Kolloquiums des Solidaritätskomitees der DDR in Zusammenarbeit mit dem Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der SED. Berlin, 28. September 1984. Berlin 1986, S. 41.

<sup>29</sup> Vgl. Dmitrij Andrianovic (?) Baranov: Die Internationale Rote Hilfe. In: S.I. Wawilow, K.J. Woroschilow, A.J. Wyschinski, P.I. Lebedew-Poljanski, A. Losowski, F.N. Petrow, F.A. Rotstein und O.J. Schmidt (Hrsg): Grosse Sowjet-Enzyklopädie. Berlin (DDR) 1952, Sp. 1852.

<sup>30</sup> Vgl. Johannes Zelt: Proletarischer Internationalismus im Kampf um Sacco und Vancetti. Unter besonderer Berücksichtigung der Solidaritätskampagne in Deutschland und der Tätigkeit der Internationalen Roten Hilfe. Berlin (DDR) 1958.

<sup>31</sup> Jan Peters: Die schwedische Rote Hilfe an der Seite der deutschen Antifaschisten. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 16 (1974), Heft 6, S. 970-988, hier: 980. Diesem Aufsatz wurden die weiteren Informationen entnommen. Der Text von Peters beruht offensichtlich u.a. auf der unveröffentlichten Diplomarbeit C. Gessler: Röda Hjälpen. Den kummunistiska hjälpororganisationens verksamhet bland politiska flygtlingar 1930-1939. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Historisches Institut. Universität Stockholm. Stockholm o.J.

<sup>32</sup> Jan Peters: Die schwedische Rote Hilfe an der Seite der deutschen Antifaschisten. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 16 (1974), Heft 6, S. 981.

<sup>33</sup> Vgl. Johannes Zelt: ... und nicht vergessen - die Solidarität. Aus der Geschichte der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands. Berlin 1960, S. 41.

<sup>34</sup> Die RHD ist - wie ein Brief vom 11. Februar 1924 zeigt - von MOPR unterstützt worden: Zur Aufrechterhaltung von Rechtsschutz und Unterstützung standen monatlich 10.000 \$ bzw. 42.000.- Mk. zur Verfügung. Von Seiten der KPD kamen weitere 10.000.- Mk. hinzu, wobei hiervon zur Deckung der Verwaltungskosten und Bezahlung von Hilfskräften 5.000.- Mk abgezogen werden müssen, so dass rund 47.000.- Mk. ausgegeben werden konnten. (Vgl. BA SAPMO, RY 1, Band VI, Sign. I 4/4/25, Blatt 6.)

<sup>35</sup> Vgl. Günter König: Der Kampf der Roten Hilfe Deutschlands gegen die Klassenjustiz der Weimarer Republik und für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen in der Periode der Weltwirtschaftskrise (1929-1932). Unveröffentlichte Inauguraldissertation, genehmigt von der Philosophischen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig. Leipzig 1967, S.119.

<sup>36</sup> Johannes Zelt: ... und nicht vergessen - die Solidarität. Aus der Geschichte der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands. Berlin 1960, S. 144.